

meinen, es sei das gute Recht und die Voraussetzung für das Gedeihen der Industrie, daß sie keinerlei Rücksichten auf das Empfinden der anderen Menschen zu nehmen brauche, so brauchte uns das nicht weiter aufzuregen. Denn so leichte Stilübungen werden nichts daran ändern, daß die Heimatschutzbewegung mächtig vorwärts kommt und daß sie nicht durch Redensarten oder gar durch Zwang, sondern durch die Überzeugungskraft ihrer inneren Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit auch recht zahlreiche einsichtige Industrielle für sich gewonnen hat.

Wenn aber der Verfasser dabei, zwar etwas dunkel, aber mit um so mehr Anmaßung „von den Zusammenhängen“ spricht, „die unserem wirtschaftlich beispiellos aufstrebenden Volk das Entstehen von Industrien nach unabänderlichen Gesetzen notwendig machen“, und dabei für sich Einblicke in das Wirtschaftsleben in Anspruch nimmt, deren Kenntnis er von den Vertretern des Heimatschutzes „gewiß nicht verlangen will“, so bedarf eine solche die ganze Frage verschiebende Äußerung, die nur durch Unkenntnis eben auf dem Gebiet des modernen Wirtschaftslebens entschuldigt werden könnte, einer scharfen Zurückweisung.

Es handelt sich ja bei der Bewegung nie und nimmer um Sorderungen irgendeiner modischen ästhetischen Anschauung, die zum Schaden der Wirtschaftlichkeit durchgedrückt werden sollten, sondern, wie heute vor aller, die sehen wollen, Augen klar liegt, nur darum, für die ungeheuren wirtschaftlichen Kräfte, die in den letzten Jahrzehnten sich entwickelt haben, die ihnen und ihren Lebenskreisen angemessenen und zusagenden Sormen der äußeren Erscheinung zu finden.

Nicht eine Maskerade für die ernste und wichtige Arbeit der Industrie wird angestrebt, wie der Herr Verfasser zu glauben scheint; gerade sie würde der Heimatschutz aufs schärfste ablehnen und geradezu für unsittlich halten. Aus dem Bedürfnis jedes Erwerbszweiges selbst soll die äußere Sorm seiner Hilfsmittel, Bauten usw., geboren werden. Die größte Schönheit, die die moderne Kultur sucht, trifft mit der größten Zweckmäßigkeit zusammen. Es ist also eine eminent wirtschaftliche Frage, die hier behandelt wird. Wenn man im Laufe eingehender Untersuchungen schließlich zu dem Ergebnis gelangt ist, daß gerade alte Bautypen, Wegeanlagen usw. Grundformen enthalten, deren Zweckmäßigkeit auch für heutige Verhältnisse nicht übertroffen werden kann, so ist das eine ästhetische Einzelfrage, von deren Beantwortung der Heimatschutzgedanke selbst unabhängig ist. Für ihn genügt, daß die vom Künstler gefundene Sorm aus dem Zweck geboren ist. Denn unwirtschaftlich kann vielleicht der einzelne für sich einmal aus Liebhaberei handeln; wer aber das ganze Volk und sein gesamtes Wirtschaftsleben mit einer lebendigen Idee für die Dauer durchtränken will, der würde ja seinem eigenen Streben den Lebensnerv abschneiden, wenn er nicht vor allen Dingen die Wirtschaftlichkeit seiner Sorderungen aufs sorgfältigste untersuchen und sicherstellen würde. Bei einigermaßen gewissenhafter Prüfung hätte dem Verfasser nicht entgangen sein können, daß der Sächsische Heimatschutz genau weiß, daß er bei gutachtlichen Abänderungsvorschlägen nur dann auf Erfolg rechnen kann, wenn seine Vorschläge nicht nur Verbesserungen, sondern auch wirtschaftliche Vorteile zu bringen vermögen.

Auch von der Binsenwahrheit der moralischen und wirtschaftlichen Überlegenheit des Kleinhauses gegenüber dem Massenmiethause in all den Sällen, wo über-